

Ein Blumenstrauß aus Buchstaben

Die folgenden Texte sind für Marcus Rauterberg.

Sie sind ein Abschiedsgeschenk. Es sind Kommentare, teilweise in Briefform zu den ersten fünf Jahren widerstreit, die Marcus Rauterberg als Herausgeber wesentlich gestaltet hat. Sie gehen auch darüber hinaus, berichten vom Kollegen, Wissenschaftler und der Person Marcus Rauterberg...

... viel Freude beim Lesen wünscht (vor allem dem Adressaten),
der wissenschaftliche Beirat von widerstreit-sachunterricht.de

Wolf Engelhardt

Kuriosität: Ein „Nachruf“ auf einen Lebenden (31.8.08)

Dies sei meine Blume in dem angedachten Abschiedsgebilde von „Widerstreit-Sachunterricht“ an Marcus Rauterberg. Ein Wolfsmilchschlangensborstlingswell („alte Heimatkunde“!).

Marcus Rauterberg ist mein Schüler. „Schüler“ sagte man in der alten Universität. Selbstverständlich war er nie mein Schüler. Er war Student, wiss Hilfskraft, Doktorand, wiss. Mitarbeiter, Kollege. Und er ist mir ein Freund; deshalb erhalte ich bisweilen sogar kritische persönliche Ratschläge von ihm ins Pensionariat.

Vermutlich hat er etwas von mir gelernt. Ich sehe ihn als Exempel aber auch dafür, dass man sich schwer etwas aneignen kann, was nicht zum individuellen Grundmuster passt, sei es angeboren oder erworben. Wo ich vermittele, relativiere, auf der Beziehungsebene möglichst parallel zu versöhnen versuche, was ich auf der Sachebene nicht akzeptieren kann (und wohl auch gelegentlich die Ebenen vermische), mag Marcus das als meine Schwäche auslegen. Gelegentlich jedenfalls.

Ich bewundere den unermüdlichen wissenschaftlichen Arbeitseifer, der Marcus zu Eigen ist. Ich bewundere den universitären Weg, den er konsequent ging, bis hierher. Wie er sich entwickelt hat und was er sich in Frankfurt aneignete, bei und mit einem neuen „Lehrer“. Ich bewundere auch seinen „Biss“ (- das vorher Gesagte mitgedacht).

Mein subjektiver Eindruck ist, dass die wissenschaftliche Community des Sachunterrichts seine Leistung nicht gebührend erkennt/anerkennt. Sein Wissen, sein Wissenwollen, seinen Horizont, sein Können dokumentiert in der Fülle eigenständiger Auftritte, Beiträge und Publikationen in der Disziplin. Geht es hier um Wissenschaft und Macht?

Als Beleg sehe ich, dass er aus dem akademischen Prekariat nun die Universität und „sein Fachgebiet“ wohl verlassen wird. Hochqualifiziert und wie es scheint, ohne erkennbare Perspektive. Braucht der Sachunterricht einen der „besten Jungen“ nicht? (Wir „Luxusdisziplin“...)

Es war stets, wenn ich es richtig sehe, die Überzeugung von Marcus Rauterberg, der Sachunterricht benötige - existentiell - ein aktuelles Publikationsmedium für Theoriebeiträge. Und er *r e a l i s i e r t e* die gedachte Utopie mit „www.widerstreit-sachunterricht“; auch den Mitstreitern und Mitstreiterinnen, die er fand, sei Dank. Er realisierte sie auf der zeitadäquaten Ebene des Internet – wo existiert für das Fach Vergleichbares? Wahrlich ein Denk-mal, in Theorie fundiert.

Marcus Rauterberg verkörpert für mich disziplinäre Literacy, nicht nur wegen seiner „Bibliographie Sachunterricht“.

Ich stelle eine ihm eigene Qualität noch darüber: Ihm ist wissenschaftlich nichts unbefragbar, gesichert, nichts geschützt, nichts abgeschlossen. Sein theorieorientiertes Mehr-Wollen für die Disziplin scheut nicht den Konflikt mit Kollegen und Kolleginnen (- mag sein, dass er dabei nicht immer (an-)erkennt, was andere vor ihm erarbeiteten und dachten, in ihren historischen Rahmen).

Marcus Rauterberg sucht und verwirklicht bedeutsame Teamarbeit und das Wagnis unüblicher Kollegialität (- wohl auch mit Risiken und Nebenwirkungen ...). Ich beglückwünsche ihn besonders, Gertrud Beck für ein Projekt gewonnen und damit Fachgeschichte geschrieben zu haben.

Zuletzt hat Marcus Rauterberg – mit Detlef Pech – den „Perspektivrahmen des Sachunterrichts“ alternativ neu gedacht und formuliert (sic!) als „Bildungsrahmen Sachlernen“.

Die Neufassung im Zweierteam: Herkules? Sisyphos? Ikarus? (- letzteres war der Institutsname in Lüneburg, in dem beide arbeiteten). Will er/wollen sie – von der Not-Wendigkeit überzeugt - das (verbands-/gesellschafts-/wissenschaftspolitisch) Unmögliche?

Ich wünsche, „Kollege Rauterberg“ lässt sich auch zukünftig „einfangen“ von seinem ureigenen „Widerstreit“ und seiner „Heimat“- Disziplin, mit Beiträgen etwa, zunächst. Wie er selbst viele eingefangen hat, als AutorInnen, MitträgerInnen. Und ich hoffe, er kann es steuern und voranbringen, was sein Prekariat ihm an neuen Chancen offenhält und er sich erschließt. Auf Wieder-Sehen, Marcus!

Astrid Kaiser

Marcus Rauterberg - Ein gründlicher Sammler und Denker für die Didaktik des Sachunterrichts.

Die Ära der Herausgeberschaft bei „Widerstreit Sachunterricht“ klingt nun für Marcus Rauterberg, eines Gründers dieser Internetzeitschrift, aus. Aus diesem Anlass möchte ich auf eine besondere Leidenschaft von Marcus hinweisen, die ihn als Persönlichkeit mit dem Kind im Sachunterricht verbindet, nämlich das Sammeln.

Das Sammeln von noch mehr und noch mehr Stücken des Denkens über den Sachunterricht ist ein konstitutives Merkmal von „Widerstreit Sachunterricht“, aber auch in einem anderen wichtigen Werk von Marcus, nämlich der Bibliographie Sachunterricht. Es passt zu ihm, dass es sich vorgenommen hat, nach systematischen Kriterien die Diskursgeschichte des Sachunterrichts anhand von Publikationen aus fast 30 Jahren zu sammeln. Aber es wäre nicht Marcus Rauterberg, wenn er dies nicht auch noch nach vielen differenzierten Kriterien geordnet und strukturiert hätte.

Bei ihm besticht die wissenschaftliche Gründlichkeit der Herangehensweise bei der Auswahl. Er will so sich und anderen den Überblick erhalten. Dabei beginnt er eine Metadiskursanalyse. Das ist er, wie er lebt und lebt.

Deshalb wünsche ich zum Abschied von Widerstreit, dass möglichst viele Leserinnen und Leser auch außerhalb dieser Internetzeitschrift weiterhin von ihm zum Denken durch sein gesammeltes Denken angeregt werden.

Astrid Kaiser

Roland Lauterbach

Dank an Marcus Rauterberg

Lieber Marcus Rauterberg:

Dank und Anerkennung gebührt Ihnen von allen, die sich mit dem Sachunterricht als wissenschaftlicher Disziplin beschäftigen, sei es als Fachdidaktik oder spezielle Unterrichtswissenschaft. Die Gründung eines Forums mit einem anspruchsvollen theoretischen Format war ein mutiges Unterfangen, hatte es mit der Online-Version im Internet doch eine sehr optimistische Perspektive. Nicholas Negroponte, Direktor der Medienabteilung des Massachusetts Institute of Technology (MIT) hatte die gewaltige Expansion des Internets zwar vor mehr als dreißig Jahren vorausgesagt, doch noch um die Jahrtausendwende nutzten erst wenige Fachvertreter des Sachunterrichts das Internet als Medium der Kommunikation. Zu meiner Zeit in Leipzig, die 1994 begann, war nicht einmal eine Handvoll Kolleginnen und Kollegen im Netz. Selbst unsere Fachverlage zögerten noch lange, digital zu werden und übers Internet zu werben.

Ihr Projekt ist eine Erfolgsgeschichte. Wer [www.widerstreit-sachunterricht](http://www.widerstreit-sachunterricht.de) aufruft, kann bei näherem Hinsehen die bemerkenswerte Entwicklung seit 2003 gut nachvollziehen. Sie haben die Struktur des Forums von Beginn an recht komplex angelegt und damit deutlich signalisiert, dass es Ihnen bei aller persönlichen Freundlichkeit mit dem theoretischen Anspruch ernst war. Sie wollten einen intensiven Gedankenaustausch, der sich nicht scheute, kontroverse Positionen zu beziehen, sie argumentativ zu präsentieren und sie, falls nötig, auch kompromisslos zu vertreten. Theorie und Methode waren gewünscht, dosierte Polemik zugelassen, Gegendenken im Diskurs ein Mittel der Erkenntnis und fachlichen Entwicklung. Vieles davon lässt sich in den eingegangenen Beiträgen nachlesen. Obwohl ich Ihren stets freundlichen Einladungen zur Mitwirkung leider nur einmal entsprochen habe, war ich ein Fan Ihres Projektes, Ihres Engagements und Ihres Bemühens, begriffliche Klarheit und systematische Konsistenz in die Darstellung des Sachunterrichts zu bringen. Dazu haben Sie auch auf den Jahrestagungen der GDSU vorgetragen und in den Jahrbänden veröffentlicht. Das sollte weiterhin so bleiben.

Sie haben das Forum „widerstreit-sachunterricht“ nicht nur strukturell geschaffen und dessen Form gepflegt, sondern sich auch inhaltlich mit Ihren Beiträgen beteiligt und es auch dadurch weiterentwickelt. Auch das sollte so bleiben. Im zuletzt erschienen 5. Beiheft skizzieren Sie mit Detlef Pech einen zum Perspektivrahmen der GDSU alternativen „Bildungsrahmen Sachunterricht“. Darin zeigt sich auf überzeugende Weise, dass Sie dem Anspruch Ihres Projektes treu geblieben sind.

Obwohl Sie in Detlef Pech einen ebenfalls engagierten, kritischen und zuverlässigen Partner gefunden haben und das Projekt so in gute Hände übergeben, würde es mich sehr freuen, wenn Sie dem Sachunterricht auch zukünftig als Mitstreiter erhalten bleiben.

Mit herzlichem Dank und guten Wünschen
Roland G. Lauterbach

Lydia Murmann

Zu Marcus Abschied von widerstreit-sachunterricht

Es gehört einiges dazu, auf einer befristeten Stelle im Wissenschaftsbetrieb die eigene Zeit und Energie in die Entwicklung und den Betrieb eines online-Forums, bzw. einer online-Zeitschrift zu setzen.

Viel unsichtbare Arbeit ist damit verbunden, die Infrastruktur aufrecht zu erhalten, Beiträge zu akquirieren, konzeptionelle Weiterentwicklungen umzusetzen und die Auseinandersetzung mit den AutorInnen zu pflegen. Tatsächlich kann bei Widerstreit wenig die Rede davon sein, die Rückmeldungen an die AutorInnen würden sich auf ein paar Nachfragen und evtl. einige orthographische Hinweise beschränken. Das liegt in aller erster Linie an Marcus Rauterberg, der die konstruktive Kritik, die manchmal spitzfindige oder feinsinnige Nachfrage und auch die Mühe, konkrete Vorschläge zur Überarbeitung eines Beitrags zu formulieren nicht scheut. Dies ist bei widerstreit-sachunterricht zur Kultur geworden, die Mitglieder des Beirats diskutieren die Beiträge und geben ausführliche Rückmeldungen an die AutorInnen. Es ist eine Form der Auseinandersetzung mit Beiträgen entstanden, die einige AutorInnen sehr überrascht und positiv kommentiert haben. Was die anderen davon halten haben sie wohl für sich behalten.

Für mich ist es eine Bereicherung in dieser Weise zu arbeiten und eine Freude zu erleben, dass die teilweise sehr kontroverse Auseinandersetzung nicht im persönlichen Zwist endet oder versandet. Fünf Jahre widerstreit-sachunterricht haben die Basis dafür gelegt, dass das Forum auch ohne seinen Begründer fortbestehen kann. Und es hat mit der „Archäologie“, der „Fragen-Serie“, den Buchbesprechungen und einer Differenzierung zwischen Beiträgen zum Sachunterricht und solchen, die den Sachunterricht evtl. mittelbar betreffen Formen entwickelt, die kein Sammelband realisieren kann. Mein Dank dafür geht zwar an alle, die dazu beigetragen haben, ein großer Teil davon jedoch an Marcus.

Mit Marcus Rauterberg muss man nicht einer Meinung sein, man muss auch seine Fragestellungen nicht teilen, um konstruktiv zusammenarbeiten zu können und das zeichnet ihn aus. Er ist jemand, der den widerstreit schätzt, sich die Mühe macht Räume dafür zu schaffen, dass Auseinandersetzungen stattfinden können und jemand, der mit viel Energie die begonnene Sache zu Ende bringt. Sein Abschied ist nicht überraschend, sondern sehr frühzeitig angekündigt gewesen. Und auch wenn kaum jemand wirklich geglaubt hat, dass er dann tatsächlich geht, war es wissbar und findet statt. Zu hoffen bleibt, dass der Rückblick auf diese Zeit für Marcus ein zufriedener sein wird.

Mir sind die Zusammenarbeit bei widerstreit-sachunterricht und auch der persönliche Kontakt eine wertvolle Erfahrung und ich bin gespannt, wie das Projekt sich erhält und verändert. Tschüs Marcus und vielen Dank. Wer weiß, vielleicht ergibt sich irgendwann eine neue Zusammenarbeit. J

Lydia

Andreas Nießeler

www.widerstreit-sachunterricht.de ist nicht zuletzt deswegen ein Erfolgsmodell geworden, weil Marcus Rauterberg mit *Verve* und *réflexion engagée* die Herausgabe auf sich genommen hat. Aufgrund seiner konzeptionellen Ideen und Vorstellungen ist eine der wenigen Fachzeitschriften zum Bildungsfeld „Sachlernen“ entstanden, welche dem pädagogischen mainstream standhalten kann. Viel verdankt diese Entwicklung den wissenschaftlichen Tugenden des Herausgebers. Legt man eine gängige Liste der sogenannten *scientific attitudes* zugrunde, die für den Sachunterricht als wissenschaftliche Disziplin nicht nur nach Bruner hoch relevant sind, so fällt auf, inwiefern sich in Marcus Rauterberg diese Einstellungen geradezu vorbildlich verkörpern:

- 1) Curiosity – Marcus Rauterberg ist immer aufgeschlossen für neue interessante Forschungsfragen und maßgebend an deren Entwicklung beteiligt, weil er mit seiner Neugierde und Wissbegierde den wissenschaftlichen Dialog vorantreibt.
- 2) Objectivity – Er berücksichtigt, bei aller Widerständigkeit, stets unterschiedliche Positionen und hat den Anspruch, sich möglichst unvoreingenommen mit einem Thema auseinanderzusetzen, selbst dann, wenn diese Einstellung nicht auf Gegenseitigkeit beruht.

- 3) Dabei ist er für unterschiedliche Forschungskontexte und Methoden aufgeschlossen:
- 4) Openmindedness
- 5) und setzt sich beharrlich und überaus sorgfältig mit einer Frage in ihrem gesamten Aspektenreichtum ohne Rücksicht auf eigene Verluste auseinander:
- 6) Perseverance.
- 7) Ability to accept failure – Marcus Rauterberg hat die Gabe Fehler produktiv einzugestehen, da er nicht alles durch die Brille der selbstverliebten Eigensucht sieht.
- 8) Healthy skepticon/skeptical – Widerstreit, Kritik und Skepsis als Motor des wissenschaftlichen Diskurses sollten auch jenseits der angelsächsischen Wissenschaftstradition ein Begriff sein, oder wie es im Englischen treffend heißt, zur Wissenschaft gehört „a good doubt“.
- 9) Organized – Marcus Rauterbergs Arbeit ist von einer beinahe beschämend gründlichen Systematik. Sie erfüllt darüber hinaus eines der wesentlichen Kriterien guter wissenschaftlicher Arbeit, insofern seine Forschung mit Herzblut, also mit ernstgemeintem Anspruch geschrieben ist.
- 10) Humility – Bescheidenheit beschreibt schließlich eine Grundtugend von Marcus, dem ich an dieser Stelle meinen größten Respekt zollen möchte.

Andreas Nießeler

Detlef Pech

Es gibt keine wissenschaftliche Fachzeitschrift des Sachunterrichts außer widerstreit-sachunterricht.de.

Viel mehr muss m.E. nicht über die Leistung von Marcus Rauterberg in den letzten fünf Jahren gesagt werden. Er hat mit der Idee der Gründung von widerstreit und der Realisation als Herausgeber eine Lücke geschlossen, die sich ein wissenschaftliches Fach eigentlich nicht leisten kann – die aber in Zeiten der Ökonomisierung von Bildungseinrichtungen und damit dem nur logischen Verzicht der Verlage für eine doch durchaus überschaubare Community eine nicht rentable Fachzeitschrift zu publizieren, schnell entsteht.

Den Sachunterrichtsdiskurs zu verstehen als Diskussion, die sich auf das wissenschaftliche Fach und nicht auf das Schulfach bezieht, ist – wenn ich es denn „richtig“ verstehe – eine der zentralen Säulen seines Nachdenkens über Sachunterricht und des Anliegens, das er mit widerstreit verfolgt hat. Ein Anliegen, das wohl eher außerhalb des „mainstream“-Sachunterrichtsdiskurses liegt, dem vermutlich eher weniger als mehr Personen folgen, das aber zugleich – wenn man diese Perspektive einnimmt – geradezu eine Notwendigkeit der Etablierung des Projekts widerstreit bedingte.

widerstreit ist durch und durch ein „ehrenamtliches“ Projekt und das sieht man diesem Projekt auch an. Doch auf den zweiten Blick wird schnell sichtbar, dass in den zehn Ausgaben die Marcus als Herausgeber verantwortet hat, ein kontinuierlicher Professionalisierungsprozess stattgefunden hat – über die Etablierung eines wissenschaftlichen Beirats, der Verankerung eines peer-review-Verfahrens usw. usf. Aber alle Schritte beinhalten etwas Eigenes, etwas widerstreitendes, integrieren den Anspruch auf Diskursivität. Konsistenz und Konsequenz in den eigenen Arbeiten, dies sind zweifellos zentrale Merkmale der Projekte, die Marcus begonnen hat.

Ihm ist es gelungen, widerstreit im Sachunterrichtsdiskurs zu etablieren. Auch wenn deutlich weniger NachwuchswissenschaftlerInnen widerstreit als Publikationsorgan genutzt haben als er es sich vorgestellt hat, so ist die Breite und Qualität der Personen und Positionen, die die Ausgaben umfassen, fast erstaunlich – vielleicht ähnlich erstaunlich wie die Anzahl von NutzerInnen, die sich von 10-20 Zugriffen pro Woche in den ersten Monaten auf gut 400 Zugriffe pro Woche nach Erscheinen der neuen Ausgaben verändert hat.

In den letzten Jahren habe ich mehr als ein Projekt gemeinsam mit Marcus realisiert. Und ich kann festhalten, es waren stets produktive, meine eigene Positionierung bereichernde Projekte – aber es waren nie leichte. Mit Marcus um Inhalte zu streiten, ist ein anstrengendes Geschäft – doch beinhaltet dieser Satz einen Teil, den zu formulieren mir nicht oft möglich ist: Man kann mit ihm streiten!

Meine eineinhalb Jahre Vertretungsprofessur in Frankfurt waren begleitet durch eher mehr als weniger regelmäßige gemeinsame Montagabende mit Marcus in einem netten, kleinen italienischen Bistro. In diesen eineinhalb Jahren habe ich seine und er meine Perspektive auf Sachunterricht „verstehen“ gelernt – nachdem ich oftmals zuvor nicht ganz sicher war, ob ich weiß, wovon da gerade geredet wird. Wichtiger als das fachliche Verstehen war indes, dass aus der Zusammenarbeit eine Freundschaft entstanden ist, die seitdem auch einige Tiefpunkte ertragen konnte.

Für widerstreit ist es ein fachlicher Verlust, dass Marcus sich aus der Arbeit zurückzieht – für mich ist das Ende der kontinuierlichen Zusammenarbeit auch ein persönlicher, den zu akzeptieren ich nur langsam und mühsam bereit bin.

Ich hoffe, dass Marcus in fünf Jahren zufrieden auf das schauen kann, was aus widerstreit unter meiner Verantwortung geworden ist – so wie ich mit Begeisterung auf das schaue, was er mit widerstreit aufgebaut hat.

d.

Gerold Scholz

Für einen Wissenschaftler, Redakteur und Verleger

Marcus Rauterberg und sein Beitrag zum Sachunterrichtsdiskurs

Es war Marcus Rauterberg, der auf die Idee kam „widerstreit-sachunterricht“ ins Leben zu rufen. Wie der Titel sagt, sollte mit der wissenschaftlichen Zeitschrift zur Diskussion innerhalb des Personenkreises motiviert werden, der in Forschung und Lehre mit dem Sachunterricht zu tun hat. Marcus Rauterberg hatte sich – und wie ich finde völlig zurecht – ein wenig darüber geärgert, dass es nur wenige Beiträge von Didaktikern des Sachunterrichts gab, die sich konstruktiv mit alternativen Positionen anderer Didaktiker beschäftigten. Dies hat sich – dank „widerstreit-sachunterricht“ – grundlegend verändert.

Ein zweiter Anlass für Marcus Rauterberg zur Entwicklung dieser Zeitschrift ist an einem Aspekt erkennbar, der immer wieder zu Fragen und Diskussionen geführt hat. Die Webseite unterteilt sich in drei Ebenen: Ebene 1, Ebene 2, Ebene 3. Das ist webdesignerisch etwas ungewöhnlich, aber sehr gut theoretisch fundiert. Da der Didaktik des Sachunterrichts keine einzelne Fachwissenschaft zugrunde liegt, nimmt sie permanent Bezug auf eine große Zahl von Fachwissenschaften. Dieser Rekurs auf die Fachwissenschaften geschieht in der Regel unreflektiert bzw. unsystematisch. „Widerstreit – Sachunterricht“ sollte dazu dienen, diese Beziehung zwischen Sachunterrichtsdiskurs und anderen Fachwissenschaften darstellen und reflektieren zu können. Während die Ebene I gewissermaßen den Didaktikern des Sachunterrichts vorbehalten ist, soll die Ebene III für den Sachunterricht wichtige Änderungen in einzelnen Fachwissenschaften beschreiben und die Ebene II dessen Bedeutung für den Sachunterricht thematisieren.

Diese Gliederung zeigt auch ein drittes Motiv für die Gründung von „widerstreit-sachunterricht“. In vielen Publikationen und Dissertationen, die das Wort „Sachunterricht“ im Titel tragen, ist unklar, worum es sich eigentlich handelt. Die drei Ebenen der Webseite verweisen darauf, dass es notwendig ist, sich über die Eigenständigkeit dessen zu verständigen, was den Sachunterricht ausmacht und was nicht.

In der Terminologie der Entwicklungspsychologie formuliert hat Marcus Rauterberg für die jetzige und die folgende Generation der Didaktiker des Sachunterrichts Entwicklungsaufgaben beschrieben.

Damit ist gewissermaßen der große Rahmen seiner verlegerischen Tätigkeit angedeutet. Dies geht nicht ohne alltägliche, konkrete, geduldige, die Autoren manchmal nervende Korrektur- und Beziehungsarbeit. Auf diesen Aspekt möchte ich im Folgenden eingehen.

Hätte Marcus Rauterberg den bisherigen Text von mir zugeschickt bekommen, so hätte ich ihn schon mit einigen Anmerkungen versehen zurück. Grundsätzlich neige ich dazu, geschlechtsneutral, d.h., „männlich“ zu formulieren. Marcus Rauterberg hätte geschrieben: Didaktiker und Didakterinnen.

„Schreiben“, habe ich einmal von einem Schriftsteller gelernt, „ist eine Frage der Moral.“ Gemeint ist, ob man bereit ist, für das passende Wort, für die genaue Bezeichnung und dessen Erarbeitung, den inneren Schweinehund zu überwinden, der einem sagt, der Leser und die Leserin wird es schon richtig verstehen. Der Grundgedanke ist, dass die bessere Schreibe auch zu einem besseren Verständnis der Sache führt. Und dann kann eine Korrekturseite etwa so aussehen:

Im **pädagogischen und didaktischen** (Grundschul)Alltag hat sich die Bezeichnung „außerschulisches Lernen“ bzw. „außerschulische Lernorte“ eingeprägt und durchgesetzt. Dies stammt aus einer Zeit, als zwischen Lehren und Lernen nicht hinreichend unterschieden wurde. Das einzige, was zu interessieren schien, war die Frage, ob die Schüler lernen, was sie lernen sollen, ob also gelernt wird, was gelehrt werden soll **nicht wird?**

Das Wort „Lernort“ hat vermutlich auch mit dem Wort „Lernziel“ zu tun. **Vergessen Nicht bedacht** wird heute bei der Benutzung des Wortes „Lernziel“ zumeist, dass der **aus dem Behaviorismus stammende behavioristische** Begriff des „Lernzieles“ **dort** streng definiert war. „Lernziele“ müssen **oder mussten?** operationalisierbar sein.

Nun sind Autoren und Autorinnen eitel. Wenn sich ein Wissenschaftsredakteur so einmischt, so hat man vor allem dann, wenn seine Einwände berechtigt sind, nichts dagegen, anderweitig bedacht zu werden. Dies vor allem mit Informationen und Beziehungsbotschaften. Zu Marcus Rauterbergs Arbeit und Leben gehört das Pflegen von Beziehungen. Er hat es verstanden, Beziehungen zwischen Menschen und Ideen herzustellen, die ohne ihn nicht zustande gekommen wären. Das Ergebnis sind Synergieeffekte, oder besser formuliert: Marcus Rauterberg trägt durch seine kreative und genaue Arbeit zur Bildung der Didaktiker und Didakterinnen des Sachunterrichts bei.

Marcus Rauterberg hat eine Vielzahl grundlegender Beiträge zum Sachunterrichtsdiskurs geschrieben und dabei immer versucht, das Spezifische des Sachunterrichts in Kenntnis der Kontexte herauszuarbeiten. Die wissenschaftliche Qualität dieser Texte ist außerordentlich. Manche Texte sind vielleicht zu früh erschienen. Möglicherweise hat deren Rezeption und die Wahrnehmung von Marcus Rauterberg als Wissenschaftler unter der Präsenz des Verlegers und Wissenschaftsredakteurs Rauterberg gelitten. Das möchte ich im Folgenden knapp begründen.

Traditionell gab es eine Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Verlag. Gute wissenschaftliche Verlage, vor allem wissenschaftliche Zeitschriften, haben aus ihrer Differenz zum Wissenschaftsbetrieb den Nutzen gezogen, Entwicklungen in den Wissenschaften anzustoßen, eine kritische Reflexion zu ermöglichen, die Wissenschaften intern nicht leisten können. Gute Wissenschaftsredakteure und Wissenschaftsredakteurinnen kannten sich in der Wissenschaft aus ohne deren Anerkennungsmethoden unterworfen zu sein. Es gab dieses Spannungsverhältnis und es war fruchtbar. Und dies war etwas anderes als die Simulation angeblicher Qualität durch Verfahrensrichtlinien. Diese Zeitschriften sind – meiner Beobachtung nach – im Verschwinden. Ein Grund ist der, dass sie teuer sind. Die Redakteurinnen und Redakteure wollen bezahlt sein und der Satz und der Druck einer Zeitschrift ist relativ teuer im Verhältnis zu einem Online-Auftritt. Die Computerisierung hat auch zur Folge, dass die alte Arbeitsteilung aufgehoben wurde.

Diese technisch-ökonomische Situation führt auch zu einer Veränderung der Beziehung zwischen Verlag und Wissenschaft. Wer eine wissenschaftliche Zeitschrift in Form einer Webseite verlegt, ist nun beides: Wissenschaftler und Verleger. Und er muss mit sich die Spannung dieser Beziehung ausmachen. Dies ist eine neue Situation und Marcus Rauterberg hat immer wieder neu und immer mit Erfolg versucht, beide Ansprüche zu ihrem Recht kommen zu lassen. Das ist nicht einfach, denn wenn man eine gute Zeitschrift machen will, dann gerät man gelegentlich in ein Spannungsverhältnis zu einzelnen Wissenschaftlern.

Ich danke Marcus Rauterberg für eine sehr gute wissenschaftliche Zeitschrift und auch dafür, dass er den Versuch unternommen hat, angesichts moderner Umstände einen angemessenen Ausgleich zwischen wissenschaftlicher und verlegerischer Tätigkeit zu entwickeln. Auch dies, nämlich die Organisation wissenschaftsinterner Spielregeln der Herstellung der Anerkennung von Differenzen ohne in Beliebigkeit zu verfallen bleibt eine von Marcus Rauterberg initiierte Entwicklungsaufgabe, deren Bedeutung sich noch genauer erweisen wird und die nun diejenigen übernommen haben, die das von Marcus Rauterberg begonnene Werk fortführen wollen.

Gerold Scholz